

**Festgottesdienst zum Landeserntedankfest am 16.10.2016 (21. Sonntag nach Trinitatis) in der Evangelischen Stadtkirche zu Bad Arolsen.**

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen.

Predigttext: **1. Timotheus 4,4-5**

*<sup>4</sup> Alles, was Gott geschaffen hat, ist gut, und nichts ist verwerflich, was mit Danksagung empfangen wird; <sup>5</sup> denn es wird geheiligt durch das Wort Gottes und Gebet.*

Können wir das, liebe Festgemeinde? Können wir wirklich für alles dankbar sein, weil wir glauben, dass wir es aus Gottes Hand empfangen? Zu Beginn unseres Festgottesdienstes haben wir gemeinsam im Eingangslied von Matthias Claudius gesungen: „Alle gute Gabe kommt her von Gott, dem Herrn, drum dankt ihm, dankt, drum dankt ihm, dankt und hofft auf ihn.“ Allein viermal das Wort „danken“ im kurzen Refrain dieses wunderschönen Erntedankliedes!

Aber ist uns zum Danken zumute? Vorgestern fand hier in Bad Arolsen das Pressegespräch des Hessischen Bauernverbands statt. Die Schlagzeile der Pressemeldung lautet: „Unternehmensergebnisse dramatisch gesunken“ – 16,5 % weniger als im Vorjahr. Und wenig später ist zu lesen: „Schlechteste Getreideernte in Hessen seit drei Jahren.“ Die Witterung habe in diesem Jahr überhaupt nicht mitgespielt. Hinzu kommt etwa bei den milcherzeugenden Betrieben noch ein massiver Preisdruck, der manche hart ans Limit der Auskömmlichkeit bringt, so dass die Frage laut wird: Lohnt sich das überhaupt noch? Harte Arbeit, abnehmende Einkommen – und dann auch noch dankbar sein: Wie passt das zusammen?

Auch in unserem Festgottesdienst zum Landeserntedankfest haben diese Fragen ihren Ort! Natürlich sind wir alle miteinander froh gestimmt. Solch ein Fest muss sein, es ist ja auch ein Wiedersehensfest für viele. Doch insgesamt gesehen hat sich in unserer Einstellung und Arbeitsweise manches gewandelt. Arbeit und Ertrag müssen in einer vernünftigen Relation stehen. Die Automatisierung und Digitalisierung schreiten unaufhaltsam voran. Für große Betriebe reicht oft ein Personalbestand von zwei bis drei Mitarbeitern. Der Computer ist zu einem der wichtigsten Arbeitsmittel geworden.

Das alles hat unsere Haltung insgesamt verändert. Und wir als Verbraucher sind daran nicht unschuldig. Lebensmittel sollen billig sein. Wenn Agrarerzeugnisse bei uns in geringerer Anzahl anfallen, werden sie eben importiert. Jeder einzelne Bauernhof hier im Waldecker Land ist letztlich in globale Entwicklungen eingebunden, die sich lokal nur wenig steuern lassen.

Und dann kommt hinzu, dass man als Landwirt auf Witterungsbedingungen angewiesen ist, die man ebenfalls nicht steuern kann. Als meine Frau und ich vor bald vierzig Jahren während meiner Studienzeit in Erlangen auf einem Bauernhof wohnten, sagte unser Vermieter: „Meine Werkstatt ist unter freiem Himmel.“ Darin drückte sich ein gewisser Stolz über die Freiheit des eigenen Berufs aus, aber auch das Bewusstsein dafür, nicht alles selbst in der Hand zu haben. Diese Abhängigkeit von äußeren Bedingungen ist der Landwirtschaft von Anfang an mitgegeben, aber es ist jedes Mal schwer, damit innerlich und äußerlich fertig zu werden, wenn der Ertrag nicht so ausfällt wie erwartet.

Niemand spricht bei uns von Missernten. Die Erfahrung, dass Naturereignisse wie jüngst wieder auf Haiti die gesamte Ernte vernichten, bleibt uns bisher erspart. Aber Einkommenseinbußen sind allemal kein Grund zur Freude!

Nochmal, liebe Festgemeinde: Können wir da wirklich dankbar sein? Können wir aus vollem Herzen Erntedank feiern? Die alten Verhaltensmuster sind in einer technisierten Landwirtschaft weitgehend abhanden gekommen: vor dem Essen zu beten, vor dem Beginn der Aussaat Gott um seinen Segen zu bitten, mittags beim 12-Uhr-Läuten mit der Arbeit einzuhalten. Lange Zeit war das Leben in ländlichen Gebieten vom Rhythmus der Gebetszeiten bestimmt, denn nirgendwo sonst als in der Landwirtschaft hatte man ein Gefühl dafür, auf Gott vertrauen zu sollen, weil das eigene Tun allein nicht ausreicht.

Das ist Vergangenheit. Und trotzdem: Wir haben allen Grund zur Dankbarkeit. Wir können auch im Jahr 2016 Gott unseren Dank abstaten. Denn wenn wir auf Frühling und Sommer zurückschauen, steht uns ja nicht nur die harte Arbeit und die zwar geringere, aber immer noch auskömmliche Ernte vor Augen, sondern wir schauen dabei auf unser Leben in seiner ganzen Fülle zurück. Hat sich da nicht in den vergangenen Monaten viel Wunderbares ereignet, für das wir selbst ganz nichts konnten? Es gab herrliche Sommerabende im September. Wer nicht in der Landwirtschaft tätig ist, konnte in Urlaub fahren und schöne Erinnerungen mit nach Hause bringen. Wir haben Liebe erfahren und Zuneigung füreinander gelebt. Trotz aller dunklen Wolken, die politisch gesehen am Horizont aufziehen, geht es uns in Deutschland weiterhin ungemein gut. Wir leben in einem Rechtsstaat und in großer Freiheit. Und wir können uns um Menschen kümmern, die aus echter Not zu uns kommen. Die Hilfsbereitschaft ist immer noch sehr groß – größer, als oft in den Zeitungen steht. Das ist doch alles nicht selbstverständlich!

Martin Luther hat in seiner Auslegung der Bitte um das tägliche Brot im Vaterunser den Kreis weit gezogen. „Mit Danksagung“ sollen wir alles empfangen, „was nottut für Leib und Leben“ – und da wird Luther ganz konkret: „Essen, Trinken, Kleider, Schuh, Haus, Hof, Acker, Vieh, Geld,

Gut, fromme, also gottesfürchtige Eheleute, fromme Kinder, fromme Gehilfen, fromme und treue Oberherren, gute Regierung, gutes Wetter, Friede, Gesundheit, Zucht, Ehre, gute Freunde, getreue Nachbarn und dergleichen.“ Eine ganze Menge also! Und sage jetzt bitte niemand, man selbst habe von alledem überhaupt nichts erlebt. Das glaube ich einfach nicht! Uns allen hat Gott viel Gutes geschenkt. Wir müssen uns nur die Zeit nehmen, unser Leben in diesem Jahr aufmerksam zu durchmustern. Da war eben nicht nur das Schwere, da waren nicht nur die Enttäuschungen – und auch nicht nur die Abschiede, die der Tod von uns forderte. Nein, viel Gutes konnten wir von Gott empfangen. Wir haben unseren Anteil daran gehabt, haben unseren Beitrag, unsere Arbeit geleistet: „Es geht durch unsre Hände“ – in der Tat! „Kommt aber her von Gott.“

„Alles, was Gott geschaffen hat, ist gut, und nichts ist verwerflich, was mit Danksagung empfangen wird“, sagt der 1. Timotheusbrief. Das ist doch eine wundervolle Aussage. Sie erinnert uns an die ersten Tage der Schöpfung, als Gott das Werk seiner Hände betrachtete und es dann in der Bibel heißt: „Und Gott sah, dass es gut war.“ Aus Gottes Güte leben wir alle – und der Dank ihm gegenüber ist dann nicht nur die Folge dieser Erfahrung, sondern das Gebet öffnet uns die Augen für alles, was wir an Gutem von ihm bekommen. Wer Gott dankt, sieht ihn mitten unter uns am Werk. Und wer Gott mitten in unserem Leben am Werk sieht, dankt ihm.

Es macht uns nicht klein, wenn wir bei aller eigenen Leistung, die niemand in Anrede stellen will, uns einfügen in den großen Zusammenhang der Schöpfung Gottes. Ihm verdanken wir unser Leben, ihm verdanken wir die Kraft unserer Arbeit, er hat seinen Segen auf alles gelegt, was auch in diesem Jahr gewachsen und geworden ist.

Liebe Festgemeinde, glauben wir das? Wenn ja, dann brauchen wir gar keine große Aufforderung, Gott für seine Liebe und Fürsorge zu danken. Dann kommt das Gebet fast wie selbstverständlich über unsere Lippen –

am Morgen, bevor der Tag beginnt, bei Tisch, wenn wir genügend zu essen haben, bei der Arbeit, wenn wir sehen, wie alles wächst und gedeiht. Dafür sagen wir dann: Danke, lieber Gott. Mehr muss es ja nicht sein. Aber wenigstens das!

Deshalb feiern wir heute aus vollem Herzen Erntedankfest. Und hoffen auch weiterhin auf Gottes Segen bei allem, was wir tun! Amen.

Prof. Dr. Martin Hein

Bischof der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck

**medio-Internetservice**

© Dieses Dokument ist urheberrechtlich geschützt und elektronisch im Internet abrufbar unter <http://www.ekkw.de>. Bei Fragen zu diesem Dokument wenden Sie sich bitte an die medio-Onlineredaktion im Medienhaus der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck, Heinrich-Wimmer-Str. 4, 34131 Kassel, Tel.: (0561) 9307-124, Fax (0561) 9307-188, E-Mail: [internetredaktion@medio.tv](mailto:internetredaktion@medio.tv)